Nr. 70. Mittwoch, den 23. März 1892. 4. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh. Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus, durch die Post unter Nr. 3382 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 spalt. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 60 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Anzeigen-Annahmestellen: Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36. Zweig-Expedition: Klausthorstraße Nr. 4a. und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Tekke. Adolf Findeisen (Assistent beim). beide in Halle a. S. Redaktions: Klausthorstraße Nr. 4a Erdgeschoß. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Beunstedt, Benckliz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Holbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratau, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schlepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Eine Rückerinnerung.

* **Halle**, 22. März.

Es sind jetzt zwei Jahre verflossen, seitdem Fürst Bismarck von seinem Posten als erster Beamter des deutschen Reiches und verantwortlicher Träger der Reichspolitik zurücktrat, um in der Stille des Privatlebens den Abend seines Lebens zu verbringen. Der Fürst wird demnächst — am 1. April — 77 Jahre, und es wird ihm dann nicht an zahlreichen Ovationen fehlen. Sein Gesundheitszustand ist, wie alle Meldungen aus Friedrichsruhe übereinstimmend besagen, ein sehr erfreulicher, und wenn der Fürst bisher auch darauf verzichtet hat, sich in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter an den parlamentarischen Geschäften in Berlin zu betheiligen, so ist doch zu hoffen, daß er dem deutschen Volke noch recht lange erhalten bleiben wird. Wenn bis zur Wahl des Fürsten zum Reichstagsabgeordneten im hannoverschen Wahlkreis Neuhaus a. d. Oste wohl ziemlich häufig der Gedanke noch aufgetaucht war, es könne eine Rückberufung des ersten Kanzlers des neuen deutschen Reiches in den Reichsdienst in Frage kommen, so ist diese Annahme nun wohl allgemein verschwunden. Fürst Bismarck hält sich von den politischen Tagesgeschäften in Berlin zurück und beweist damit selbst am besten, daß er nicht den Wunsch hat, nochmals in die politische Arena einzutreten, in der viele Ehren errungen werden können, die aber auch unendlich viele Sorgen und Mühen bringt. Beides hat der greise Staatsmann im vollsten Maße empfunden, während der langen Dauer seiner Amtsperiode von 1862 bis 1890 hat er Ruhm und Ehre gewonnen, aber auch Tage erlebt, deren Noth und Sorge nur aus gelegentlichen Aeußerungen bekannt geworden ist. Wenn es wohl sicher anzunehmen ist, daß der Fürst nicht an einen Rücktritt aus seinem Amte schon so kurze Zeit nach dem Regierungsantritt des vierten preußischen Königs, dem er als Staatsmann diente, gedacht hat, so ergeben heute die gesammten Verhältnisse, daß er sich in das gefunden hat, was da ist. Man darf den Mann, der im Gebiete der Staatskunst alte, ausgetretene Pfade verließ und ganz neue Wege einschlug, der das Größte wollte und erreichte für sein Vaterland, doch nicht nach Alltagsfeelen bemessen. Fürst Bismarck ist in seiner von Niemandem angefochtenen auswärtigen Politik, die ebenso einfach wie großartig war, immer Realpolitiker gewesen, das heißt er hat die Dinge genommen, wie sie waren, und nicht, wie sie schienen. In dem hellen und scharfen Blick, welcher durch die Zeit-Umstände, durch viele Aeußerlichkeiten hindurch und bis auf den Grund sah, den Kern der Verhältnisse erkannte, lag seine Ueberlegenheit über seine Kollegen in der Diplomatie. Als Bismarck in der preußischen Konfliktszeit eine Politik trieb, die selbst von sehr scharfsinnigen Personen nur mit Kopfschütteln verfolgt wurde und an deren Gelingen auch der dritte Napoleon verzweifelte, der gewitz ein recht gewiegter Diplomat war, wußte er ganz genau, daß es sich hier um etwas mehr, als bloße Ministerlaunen handelte. Fürst Bismarck ist sich nie einen Moment darüber in Zweifel gewesen, daß das Mißlingen von 1866 ihm leicht den Kopf hätte kosten können. Nach 1866 gab es recht schwere Kämpfe für ihn. Was erst 1870/71 erzielt wurde, die Einigung Deutschlands, das hätte man schon nach 1866 mit größerem oder geringerem Druck herbeiführen können. Aber dann wäre eine schwere Verbitterung ganz unvermeidlich gewesen, und der Krieg mit Frankreich, der früher oder später ja doch unvermeidlich gewesen wäre, hätte dann leicht einen anderen Ausgang nehmen können. Vielleicht ist es des Fürsten Bismarck größter Ruhm, daß er niemals sich vom Erfolge blenden und betäuben ließ. Nach 1866, wie nach 1870/71 nahm er nur das, was möglich, und vermied den Zwang, der schließlich den Rückschlag zur Folge haben mußte. Das letzte große Werk der Bismarck'schen Staatskunst, der Friedens-Dreibund, bildet seine wertvollste Hinterlassenschaft für das deutsche Volk nicht blos, sondern für alle friedliebenden Nationen in Europa; darüber besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit. Nach dieser Vergangenheit, nach diesen Zeichen seines Geistes und Charakters kann für den Fürsten Bismarck kein brennender Wunsch mehr bestehen, unter allen Umständen noch im hohen Greisenalter die Zügel der Regierung zu führen. Bei dem lebhaften Temperament des Fürsten werden die ersten Tage nach seinem Rücktritt für ihn nicht die ruhigsten gewesen sein, allein, da er stets gewohnt gewesen, mit Thatsachen zu rechnen, und nicht mit Illusionen, kann auch ein Befremden mit der neuen Lage nicht allzulange auf sich haben warten lassen. Es besteht heute vielfach noch der Wunsch, es möchte zu einer Wiederbegegnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck kommen, die seit der dem ehemaligen Reichskanzler im Berliner Schlosse gewährten knappen Abschiedsaudienz sich nicht wiedergegeben haben. Vielleicht ist die Erfüllung dieses Wunsches nicht mehr in gar so weiter Ferne gelegen, thut die Zeit doch viel.

Fürst Bismarck hat in den langen Jahren seiner staatsmännischen Thätigkeit die Politik des deutschen Reiches im Allgemeinen festgelegt. So viel seit seinem Rücktritt anders geworden, so viel ist auch geblieben. Und heute wird leicht der Wechsel der Personen dem Wechsel von Prinzipien gleich geachtet, was nicht in allen Fällen gleichbedeutend ist. Des deutschen Reiches innere Politik hat in mehr als einer Richtung neue Bahnen eingeschlagen, doch steht es nicht fest, ob nicht auch Fürst Bismarck wenigstens einige dieser neuen Wege aufgesucht hätte, wenn er im Amte geblieben wäre. In der Politik wird immer der Erfolg das Entscheidende bleiben, und überdies ist die deutsche Volksvertretung berufen, im Einvernehmen mit der Reichsregierung festzustellen, was geschehen soll. Der erste Reichskanzler hat trotz aller Entschiedenheit es vermieden, einen Konflikt mit dem Reichstage heraufzubeschwören, es denkt auch heute wohl Niemand ernstlich an eine solche Möglichkeit. Vor Allem aber kann kein Bedenken daran bestehen, daß in der deutschen auswärtigen Politik, die sich unverbrüchlich bewährte, irgend eine Aenderung zu erwarten ist. Man sagt, zu Rußland sei ein kühleres Verhältniß eingetreten. Das ist aber unzutreffend. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Rußland waren schon kühl, noch bevor der „neue Kurs" begann. Die Begegnung von Kronstadt, die russisch-französische Verbrüderung hätte auch Fürst Bismarck nicht zu verhindern vermocht, das Zarenreich brauchte Millionen und wiederum Millionen und hauptsächlich zu dem Zwecke, damit sein Finanzminister ruhig in Frankreich Geld auftreiben könne, hörte der Zar in Kronstadt stehend die französische Revolutionshymne an. Dagegen war nun einmal nichts zu machen, selbst Fürst Bismarck gerade hat zu allen Zeiten am kräftigsten den Satz verfochten, daß es Thorheit wäre, gutes deutsches Geld in den russischen Sumpf zu werfen.

Fürst Bismarck hat einmal das geflügelte Wort ausgesprochen: „Heben wir Deutschland nur in den Sattel, reiten wird es schon können!" Und dies Wort gilt noch heute. Die Entwicklung des deutschen Volkes, das doch in seinem Kern noch ganz gesund ist, gestaltet sich aus sich selbst heraus, und allerlei zeitliche Störungen können hieraus von keinem dauernden Einfluß sein. Wären wir langsamer in die Höhe gestiegen, als es geschehen ist, vielleicht wäre nach 1870/71 Manches ruhiger von Statten gegangen, aber Deutschland ist ja kräftig und kann auch einen derberen Schicksalsstoß selbst, der manchen anderen europäischen Staat in seinen Grundvesten erbeben machen würde, getrost aushalten. Noch sind wir von einem solchen Schlage verschont geblieben, und wir wollen auch hoffen, daß er nie kommen möge. Und er wird nicht kommen, wenn die deutsche Nation ihrer Einheit sich alle Tage bewußt bleibt, daran denkt, was wir ausgehalten haben, als Deutschland eine Anzahl von Staaten bildete, um die sich kein Mensch kümmerte.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „General-Anzeiger".)

199. Sitzung.

§§ **Berlin**, 21. März.

1½ Uhr. Am Bundesrathstische: v. Bötticher. Das Haus ist schwach besetzt. Auf der Tagesordnung steht zuerst die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Genossenschaften mit beschränkter Haftung.

Abg. Dr. Brömel (freis.) beantragt, die Berathung des Gesetzentwurfs von der Tagesordnung abzusetzen. Gegen den Entwurf sprechen doch, wie sich bei näherer Prüfung ergeben hat, erhebliche Bedenken, und zudem ist die Sache nicht so eilig, daß sie nicht bis zur nächsten Session verschoben werden könnte. In der nächsten Session werden wir gern bereit sein, an der Verbesserung des Entwurfes nach Kräften mitzuwirken.

Abg. v. Bar (freis.) schließt sich diesem Antrage sich an.

Staatssekretär Dr. Boese: Einige Bedenken, die gegen den Entwurf laut wurden, sind doch durch die sachgemäße Berathung in der Kommission beseitigt worden. Ich bitte doch, die Vorlage jetzt zu erledigen.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) spricht gleichfalls für die Erledigung der Vorlage noch in dieser Session.

Abg. Dr. Bamberger (freis.): Mit dem dem Gesetz zu Grunde liegenden Gedanken muß doch die Probe gemacht werden. Erweist es sich als mangelhaft, so lassen sich ja diese Mängel nach jeder Zeit beseitigen. Ich bitte also, das Gesetz zu erledigen.

Abg. Schenk (freis.) schließt sich dem an. In der Kommission sind auch die vom Abg. Brömel angeführten Bedenken zur Sprache gekommen, aber doch nicht als maßgebend betrachtet.

Abg. v. Strombeck (Ctr.) theilt die Bedenken des Abg. Brömel, wenn er auch den Grundgedanken der ganzen Vorlage für heilsam hält.

Geh. Rath Hoffmann tritt den wider die Vorlage geäußerten Bedenken entgegen und bezeichnet dieselben als nicht erhebliche.

Die Diskussion wird geschlossen und das Gesetz gegen die Stimmen einzelner Mitglieder des Centrums und der Freisinnigen angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften. (Referent: Abg. Hartmann.) § 1 der Vorlage sichert die Unterstützung den Familien der aus der Reserve, Land- oder Seewehr einberufenen Mannschaften im Falle der Bedürftigkeit. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll die Unterstützung nicht von der Bedürftigkeit, sondern einfach vom Verlangen der betreffenden Familien abhängig sein. Ferner wird die Unterstützung auf die Familien der aus der Ersatzreserve für die zweite oder dritte Uebung einbe-

Und vergieb uns unsere Schuld!

Roman von Georg Höcker.

42] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wolf hatte bis dahin ohne ein Zeichen der Aufmerksamkeit auf seinem Stuhle gehangen, jetzt blickte er den Erzähler zum ersten Male mit einem beinahe angsterfüllten Blicke an. „Und nun . . . was geschah nun?" stammelte er mit bebenden Lippen.

„Etwas recht Wunderbares", fuhr Franz in dem gleichmüthigen Tone fort, der ihm von jeher zu eigen war. „Die Sterbende gestand ein, daß sie, durch Ehrgeiz und Liebe zu ihrem eigenen Kinde verführt, seiner Zeit einen ungeheuren Betrug verübt habe, der ihr nun das Sterben unmöglich mache. Sie habe nämlich bald nach der Geburt das junge Gräflein mit ihrem eigenen Kinde vertauscht. Da sie angenommen habe, daß das schwächliche Grafenkind doch sterben würde, so hatte sie gehofft, ohne sonderliche Gewissensschuld ihrem eigenen Kinde eine glänzende Lebensstellung bieten zu können. Kein Mensch habe den Betrug bemerkt, umsoweniger, als die angebliche Mutter des jetzigen Majoratsherrn im Wochenbette verstorben sei. Wider Erwarten aber sei auch das Grafenkind, das sie in Zukunft für ihr eigenes ausgegeben, dem Leben erhalten geblieben."

„Entsetzlich . . . unmöglich", stammelte der junge Graf und schaute den Erzähler mit einem fast irren Blick an. „Mensch, Du lügst . . . Du mußt lügen!"

„Ich spreche die lautere Wahrheit", versetzte Franz gelassen. „Sie können sich denken, gnädiger Herr, welche ungeheure Aufregung sich Ihres Herrn Vaters bemächtigte, als er so unvermuthet von der Sterbenden die wenig erfreuliche Thatsache mitgetheilt erhielt. Ehe er jedoch seinem sprachlosen Entsetzen hatte Worte verleihen können, war der Tod schon an das Herz der durch ihr Geständniß sich sichtlich erleichtert Fühlenden herangetreten. Ohne priesterliche Absolution mußte sie von hinnen, denn als der alte Dorfgeistliche von Wolfenstein endlich angekeucht kam, hatte sie ihren Geist bereits aufgegeben."

„Nun war es an den beiden Milchbrüdern, sich abzufinden. Zur Ehre Ihres Herrn Vaters muß ich nun sagen, daß derselbe den redlichen Willen hatte, sich mit Anton Winter, dem angeblichen Försterssohn, in Ruhe und Güte auseinander zu setzen, aber dieser verlangte nichts Geringeres, als daß Ihr Vater, der damals sich bereits mit Ihrer Mutter verheirathet hatte, dem plötzlich aufgetauchten eigentlichen Erben von Wolfenstein zu Liebe plötzlich auf Glanz und Herrlichkeit aus purem Edelmuth verzichten und zu dürftiger Niedrigkeit herabsteigen solle.

Anton Winter war ein unleidlicher, täppischer Patron, mit rohen, gewaltthätigen Manieren, gar wenig beliebt im Lande. Ihren Vater bedrohte er derart, daß der arme Mann gar keine Ruhe mehr finden konnte.

Da entdeckte ich ihm denn nun, daß ich um das Geheimniß wisse, und bot ihm meinen Rath an. Es mag Sie weiter nicht interessiren, gnädiger Herr, wie die Einzelheiten sich dann abspielten, kurzum, es gelang mir, die beiden Männer nächtlicher Weile zusammen zu bringen. Ich will's Ihrem Herrn Vater glauben, daß er nicht beabsichtigte, seinem Nebenbuhler um die Herrschaft etwas zu Leide zu thun, indessen mußte ihn der Förster wohl in seiner brutalen Weise auf das Aeußerste gereizt haben."

„Kurzum", fuhr der Kammerdiener fort, „im heftigsten Jähzorn riß Ihr Vater plötzlich das mitgebrachte Gewehr von der Schulter und schoß seinen Gegner über den Haufen."

„Fürchterlich! Entsetzlich!" stöhnte Graf Wolf und barg das mit kaltem Schweiß bedeckte Angesicht mit beiden Händen. „Mein Vater ein Mörder . . . o, jetzt ist mir Vieles klar!"

„Bah, fassen Sie die Sache nicht so tragisch auf", fuhr der Kammerdiener ungerührt fort, indem er von Minute zu Minute eine immer vertraulichere Miene annahm. „Geschehene Dinge lassen sich bekanntlich nicht ändern. Das sagte ich auch Ihrem Herrn Vater, als er sich über die begangene Frevelthat die Haare ausraufen wollte. Ein Bursche aus dem Dorfe, Namens Martin Katzenberger, der Wilderns oder anderer Absicht halber sich gerade in der Nähe der Waldstelle befand, wo die Unthat geschah, kam dazu, als ich eben mit Ihrem Herrn Vater floh. Er soll nun bei der Leiche betroffen worden sein, oder vielmehr in deren Nähe. Da er nun ein Todfeind des Erschossenen war, sammelten sich alle Verdachtsgründe auf seinem Haupte zusammen . . . und . . ."

„Was thaten Sie?"

„Eben genug. Ihr Herr Vater hatte sich bei mehreren Verhören, die er zu bestehen hatte, unklug benommen, aber ich beschwor, daß er in jener kritischen Mordnacht Schloß Wolfenstein nicht verlassen, sondern, an einem leichten Unwohlsein erkrankt, im Bette gelegen habe. Das gab der Sache eine andere Wendung."

„Und der ärmste, schuldlos Verdächtigte . . .?"

„Wurde hingerichtet", berichtete Franz so kaltblütig, als ob es sich um irgend eine Bagatelle gehandelt hätte.

Ein dumpfes, gebrochenes Stöhnen entquoll den Lippen des jungen Mannes, ein Fieberschauer durchzitterte seinen Leib, er rang die Hände und wollte sprechen, aber das Entsetzliche lähmte alle seine Kräfte.

„Sie können sich denken, daß ich nun in Zukunft eine wichtige Rolle bei Ihrem Herrn Vater gespielt habe", fuhr der Kammerdiener nach kurzem Stillschweigen fort. „Je nun, umsonst ist der Tod, das werden Sie begreifen. Auch Ihnen erzähle ich diese Geschichte nicht aus purer Menschenliebe. Darüber werden wir indessen nachher zu sprechen haben, jetzt habe ich Ihnen nur mitzutheilen, daß Ihr Herr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920323016/fragment/page=0001

rufenen Mannschaften ausgedehnt. Nach § 2 der Vorlage soll die Unterstützung mindestens betragen für die Ehefrau in den Sommermonaten 20, in den Wintermonaten 30 Pfennige täglich, für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Pfennige täglich. Die Kommission setzte die tägliche Unterstützung fest für die Ehefrau auf 30 Prozent des ortsüblichen Tagelohns am Aufenthaltsort des Einberufenen, für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen auf 10 Prozent, mit der Maßgabe, daß der Gesammtbetrag der Unterstützung 60 Prozent des Betrages des ortsüblichen Tagelohns nicht übersteigt. Nach § 4 der Vorlage soll von den gezahlten Unterstützungen die Hälfte der Mindestbeträge, nach den Kommissionsanträgen der volle Betrag aus Reichsmitteln erstattet werden. Als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes schlägt die Kommission den 1. Juli 1892 vor.

Staatssekretär v. Bötticher: Die Vorschläge, welche die Kommission zu dem Gesetzentwurf gemacht hat, sind ja von großem Wohlwollen und von vieler Menschenfreundlichkeit diktirt, aber sie nehmen leider gar keine Rücksicht auf die Lage der Reichsfinanzen. Nach der Regierungsvorlage würde der Reichskasse eine jährliche Ausgabe von 275 000 Mark erwachsen, nach den Vorschlägen der Kommission aber werden daraus 1½—2 Millionen pro Jahr werden. Bei der Uebertragung der Grundsätze der Kommissionsanträge auf den Kriegsfall würde sich die Belastung der Reichskasse aber auf Hunderte von Millionen erhöhen. Ich muß im Hinblick auf diese Schwierigkeiten bezweifeln, daß die verbündeten Regierungen die Kommissionsbeschlüsse annehmen werden.

Abg. Singer (Soz.) bedauert die Haltung der Regierung gegenüber den Kommissionsbeschlüssen. Die Kommission habe kein besonderes Wohlwollen für irgend Jemand bekundet, sondern lediglich ihre Pflicht gethan, als sie einen Betrag aussetzte, der die Familien der Eingezogenen doch einigermaßen vor Noth schützt. Was die Regierungsvorlage bot, waren „Bettelpfennige." (Vicepräsident Graf Ballestrem rügt diesen Ausdruck.) Wenn man in Preußen 10 Millionen für einen Dombau aufwendet, wenn man zur Entschädigung für die bisher steuerfreien Reichsbeamtenbezüge, für Ablösung der Stolgebühren und Kolonialzwecke Geld hat, dann können doch hier keine finanziellen Bedenken angeführt werden. Wenn ein Krieg, wie der vorige, mit fünf Milliarden Kriegsentschädigung endet, dann kommt es auf ein paar Millionen für die Familien der Soldaten auch nicht an; Redner hofft, die Regierung werde auch hier nicht gegen den Strom schwimmen.

Staatssekretär v. Bötticher: Die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Unterstützungssätze sind ja z. B. selbst vom Reichstage als genügend anerkannt. Seitdem hat sich doch nichts ereignet, was Beschlüsse, wie die von der Kommission gefaßten, erforderlich machte. Von einem Almosen, welches die Familien der Eingezogenen nach der Regierungsvorlage erhalten sollen, kann keine Rede sein. Es handelt sich nur um Kompetenzen und eine Meinungsverschiedenheit besteht nur über das Maß derselben.

Abg. v. Schalscha (Ctr.) beantragt, daß den Unterstützungssätzen der ortsüblichen Tagelohn am Wohnort (nicht Aufenthaltsort) des Einberufenen zu Grunde gelegt werde.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) befürwortet die Kommissionsbeschlüsse und wird auch vor der dadurch entstehenden Mehrbelastung der Reichskasse nicht zurückschrecken. Durch die Aufnahme der Voraussetzung der Bedürftigkeit in die Vorlage kann es allerdings leicht den Anschein gewinnen, als handle es sich hier um eine Art von Armenunterstützung. Ein solcher Schein muß jedenfalls vermieden werden.

Abg. Orterer (Ctr.) befürwortet die Kommissionsvorlage, die erst beschlossen worden ist, nachdem eine eingehende Erörterung der finanziellen Bedenken stattgefunden hat. Die in der Regierungsvorlage enthaltenen Sätze sind thatsächlich zu gering, um die Familien der Eingezogenen vor Noth zu schützen. Redner wendet sich schließlich gegen den Antrag Schalscha.

Abg. Gamp (freikons.) hat schwere Bedenken gegen die zu § 2 von der Kommission gefaßten Beschlüsse und giebt denselben gegenüber der Regierungsvorlage den Vorzug. Durch dies Gesetz wird allerdings das Maß der Unterstützung der Familien im Kriege präjudizirt. Welche Ausgaben würden dann schon durch eine Mobilmachung verursacht werden, die noch nicht einmal einen Krieg im Gefolge zu haben braucht?

Abg. Hinze (freis.) vertritt die Kommissionsanträge. In heutiger Zeit kommen Mobilmachungen ohne Krieg überhaupt nicht vor, und im Kriege können solche Unterstützungen keine Rolle spielen. Wenn es am nöthigen Gelde fehlt, dann können wir ja nachträglich noch etwas vom Militäretat abstreichen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.) stimmt für die Regierungsvorlage. Das Wort „auf Verlangen" sei zwecklos und was die Unterstützungssätze anlange, so seien die der Vorlage doch nur Minimalsätze.

Abg. Dr. Osann (natlib.) beantragt einen neuen Paragraphen, wonach die nach Maßgabe dieses Gesetzes gewährten Unterstützungen nicht verpfändet, noch an Dritte abgegeben werden können, auch keiner Art von Zwangsvollstreckung unterliegen.

Die Vorlage wird unter Ablehnung des Antrages Schalscha, und unter Annahme des Antrages Osann in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen. Die von den Abgg. Möller, Rösicke und Genossen eingebrachte Novelle zum Unfallversicherungsgesetz, welche dem Bundesrath die Befugniß giebt, die Zahl der Stellvertreter der nichtständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamtes aus dem Stande der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf je sechs zu erhöhen, wird nach kurzer Debatte zur demnächstigen zweiten Berathung gestellt. Schließlich werden noch einige Wahlprüfungen erledigt. Nächste Sitzung: Dienstag Mittag 12 Uhr. (Wahlprüfungen und Petitionen.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. März. (Hofnachrichten.) Der Kaiser wird noch etwa acht Tage im Jagdschloß Hubertusstock verbleiben. Der Monarch nimmt dort auch die Vorträge entgegen und es ist ein regelmäßiger Kourierdienst eingerichtet. — Die Kaiserin begab sich heute Vormittag um 9 Uhr nach Mecklenburg, um der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin in Schwerin einen Besuch abzustatten. Am Abend um 11 Uhr wollte die Kaiserin mit ihrer Begleitung wieder in Berlin sein.

— (Die Nachricht der „Chicagoer Tribüne"), Staatssekretär Blaine habe am 18. März von dem amerikanischen Generalkonsul in Berlin die amtliche Mittheilung erhalten, daß Kaiser Wilhelm fest beschlossen habe, die Chicagoer Ausstellung zu besuchen, ist völlig unbegründet. Ebenso falsch sei die Nachricht, der Kaiser habe seinen Besuch bei dem amerikanischen Generalkonsul in Berlin in Aussicht gestellt.

— (Die Ministerkrisis) hat ihren vorläufigen, wenn auch nicht offiziellen Abschluß gefunden. Der Reichskanzler Graf Caprivi, welcher am Sonntag bekanntlich nach Jagdschloß Hubertusstock gereist war, ist noch am selben Abend zurückgekehrt und hat die Entscheidung mitgebracht. Graf Caprivi bleibt, wie verlautet, als Reichskanzler vorläufig im Amte, legt aber voraussichtlich das Präsidium des Staatsministeriums nieder. Das Abschiedsgesuch des Kultusministers Grafen Zedlitz ist genehmigt, die Ernennung eines Nachfolgers aber noch nicht veröffentlicht. Die meisten Chancen soll der heutige Unterstaatssekretär im Kultusministerium, von Wehrauch haben. Als künftige Ministerpräsidenten in Preußen werden genannt u. A.: Fürst Radolin, der bekannte Hofmarschall Kaiser Friedrichs, Fürst Stolberg-Wernigerode, Oberpräsident Graf Eulenburg in Kassel, Botschafter Graf Hatzfeldt in London. Das Ergebniß bleibt abzuwarten. Die definitive Ernennung der neuen Minister dürfte kaum vor Ende der Woche publizirt werden. Wie bekannt, ist auch Fürst Bismarck mehrere Male, wenn auch nur für kurze Zeit, von der preußischen Ministerpräsidentschaft entbunden gewesen. Dieselbe übten in der beir. Zeit aus Kriegsminister von Roon und Finanzminister Camphausen. Wie es scheint, soll bei der nunmehr bevorstehenden Neuernennung eines preußischen Premiers vor Allem vermieden werden, daß ein ausgesprochener Parteimann den Posten erhält.

— (Fürst Bismarck) ist in Folge eines am Sonnabend in Hamburg abgestatteten Besuchs von Unwohlsein befallen. Seine für morgen beabsichtigte Reise zum Kreistag in Ratzeburg, wo derselbe eine politische Rede zu halten gedachte, wurde abgesagt.

— (Die Kommission des Herrenhauses) hat das Polizeikostengesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen.

— (Der frühere Kultusminister v. Goßler) hat dem Vernehmen nach dem Kaiser eine Denkschrift überreicht, die sich gegen den jetzigen Volksschulgesetzentwurf wendet.

— (Dem Fürstbischof Kopp) ist vom Papste eine geheime Mission ertheilt worden, die sich auf das preußische Schulgesetz bezieht. Es ist nicht unmöglich, daß Dr. Kopp direkt mit dem Kaiser verhandeln wird.

— (Die freikonservative Partei) feierte heute den Tag ihres 25jährigen Bestehens durch ein Festmahl. Hierzu waren viele alte frühere Mitglieder der Partei in Berlin erschienen.

— (Zu dem Befinden des General-Adjutanten Generals der Kavallerie Grafen Wilhelm Brandenburg) ist eine so wesentliche Verschlimmerung eingetreten, daß jeden Augenblick das Allerschlimmste zu befürchten steht. Seine beiden Brüder weilen ohne Unterbrechung am Krankenlager und verlassen es nur immer abwechselnd auf kurze Zeit.

— (Die Berathungen über die landwirthschaftliche Statistik), welche unter dem Vorsitz des Direktors des kaiserlichen statistischen Amtes in einer Konferenz landwirthschaftlicher und statistischer Fachmänner vom 14. bis 17. d. Mts. stattgefunden haben und an welche sich am 18. und 19. eine Besprechung von Vertretern deutscher statistischer Centralstellen über die technische Durchführung der empfohlenen Maßregeln anschloß, haben zu einer Reihe von Vorschlägen geführt, deren Annahme eine wesentliche Förderung der landwirthschaftlichen Statistik bedeuten würde, namentlich in dem Sinne, daß ihre Ergebnisse mehr als bisher für die Zwecke der Verwaltung und für andere praktische Interessen nutzbar gemacht werden könnten.

— (Nach einer Uebersicht über die auf den deutschen Münzstätten) im Jahre 1891 ausgeprägten Reichs-Gold- und Silbermünzen sind geprägt 2,752,457 Doppelkronen, 413,918 Kronen, dagegen halbe Kronen gar nicht. Die Summe der Goldmünzen, für die zumeist die Berliner Münze in Betracht kommt, beläuft sich auf 59,188,320 Mk. mit einem wirklichen Gewicht von 47,143,058 und einem gesetzlichen Gewicht von 47,148,226 Pfund. An Silbermünzen sind geprägt Fünfmarkstücke 881,925 Stück, Zweimarkstücke 1,088,037 Stück, Einmarkstücke 711,076 Stück. Der Betrag dieser Münzen beläuft sich auf 4,786,775 Mk.

— (Der Jahrestag der Einverleibung Schleswig-Holsteins) wird am 22. d. M. in Altona festlich begangen werden. Fürst Bismarck, auf dessen Erscheinen man rechnete, hat, wie an anderer Stelle erwähnt ist, abgesagt. Auf dem Feste wird Graf Waldersee auf den Kaiser, Rechtsanwalt Sieveking auf Schleswig-Holstein sprechen.

— (Bei den Industrie-Werken in Rheinland und Westfalen) werden der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge Erhebungen darüber angestellt, ob Arbeiter-Entlassungen stattgefunden haben und in welchem Umfang, welcher Nationalität die entlassenen Arbeiter angehören, ob in der nächsten Zeit Entlassungen bevorstehen, ob Lohn-Reduktionen vorgenommen sind und in welchem Umfange.

— (Ueber den Sklavenhandel im deutschen Togogebiete) schreibt der Afrikareisende G. A. Krause in einem Briefe aus Adafo, 26. Januar an die „Kreuz-Zeitung": „Heute trafen hier aus Salaga Leute eines mir bekannten Händlers ein, die gestern in Ada angekommen waren. In Kpando haben sie sich von Leuten desselben Hauses getrennt, welche mit neun zum Verkaufe bestimmten Sklaven den Weg nach Lome an der Togoküste eingeschlagen haben, während sie selbst Elfenbein zum Verkaufe hierher gebracht haben."

* **Darmstadt**, 21. März. Der kommandirende General des 11. Armeekorps, Grolmann wird zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen mehrmonatlichen Urlaub nachsuchen. Es verlautet ferner aus guter Quelle, daß Generalmajor Lademann die 15. Division in Köln erhalten wird.

* **Düsseldorf**, 21. März. Den Tag des 50jährigen Jubiläums, welchen der jetzige Großherzog von Luxemburg, frühere Herzog Adolph von Nassau, am 22. März als Chef des Westfälischen Ulanen-Regiments Nr. 5 begeht, wird derselbe voraussichtlich bei dem hier garnisonirenden Regimente zubringen. Letzteres sah seinen Chef als solchen zum ersten Mal am 16. Mai 1842.

* **Köln**, 21. März. Die „Kölnische Zeitung" theilt einen ihr zugegangenen Beschluß des Landgerichts mit, wonach die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage wegen Majestätsbeleidigung abgelehnt wird.

* **Karlsruhe**, 21. März. Der Großherzog hat in Folge eines Erkältungszustandes die Betheiligung an der heutigen Beisetzung des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg in Donaueschingen aufgegeben.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 21. März. Die „Montagsrevue" erörtert die nächsten Stadien der Ausgleichsaktion: der Statthalter werde die bestimmte Erklärung abgeben, die Regierung erachte sich und alle bei den Wiener Konferenzen vertretenen Parteien durch das Ausgleichsprotokoll gebunden und gedenke, an ihren Bestrebungen, den Inhalt des Protokolls der gesetzlichen Wirklichkeit zuzuführen, unverändert zähe festzuhalten. Der Erfolg der an diese Erklärung geknüpften Debatte werde die Aufschiebung der Beschlußfassung bis dahin sein, wo Hoffnung auf besseres Gelingen wie jetzt besteht. Die Regierung hofft, die Deutschen würden dem zustimmen. Die Auflösung des Landtages wäre zwecklos, da selbst, wenn die Neuwahlen eine deutsche Majorität brächten, der Exodus der czechischen Minorität das Ausgleichswerk unmöglich machen würde.

* **Prag**, 21. März. Der Eigenthümer des Variété-Theaters, in welchem gestern das Schauturnen des deutschen Turnvereins stattfand, erhielt Drohbriefe, daß das Theater in die Luft gesprengt werde. Das Gebäude wurde strengstens überwacht. Beim Kommerse des Turnvereins verurtheilte Plener das Treiben der Antisemiten.

Italien.

* **Rom**, 21. März. Aus Afrika sind wieder schlechte Nachrichten angelangt. Die „Agenzia Stefani" meldet, der Kavallerieкapitän Bettini sei in der Nähe von Asmara von Banditen angefallen und getödtet worden. Bettini war eine sehr bekannte Persönlichkeit. Er ist jener Offizier, der einst einem russischen Attaché, den er gefordert hatte, der aber gefloh'n war, nach Paris und London nachreiste, ihn schließlich in Brüssel antraf und dort von Zeugen des Attachés lebensgefährlich verwundet wurde. Ein anderes Mal ging er nach Madrid, um den spanischen Minister Pidal, der über Italien sich beleidigend geäußert hatte, zu fordern. Diese Vorkommnisse haben ihm viel Sympathien verschafft, weswegen seine Ermordung sehr tiefen Eindruck macht.

Frankreich.

* **Paris**, 21. März. Die Budgetvorlage wurde heute an die Deputirten vertheilt. Die Einnahmen wurden mit 3,348,188,622 Fr., die Ausgaben mit 3,347,691,488 Fr. eingestellt.

— Eine Deputation aus den Departements der Pyrenäen wurde heute vom Minister des Aeußeren empfangen. Sie schilderte die traurige Lage, die dem Handel Frankreichs und besonders ihren Departements durch den Abbruch der Handelsbeziehungen mit Spanien bereitet wurde. Die spanische Regierung befragte den französischen Botschafter in Madrid über die Geneigtheit, eine Konvention zu berathen, welche den französischen Produkten besondere Tarife zuerkennen würde gegen Konzessionen Frankreichs bezüglich der spanischen Weine.

Belgien.

* **Brüssel**, 21. März. Anläßlich der Maifeier beschloß die Regierung, zur Verstärkung der Garnison von Brüssel die Altersklasse 1888 der Miliz, für die Garnisonen in der Provinz die Altersklassen 1888/89 auf den 28. April einzuberufen.

— Bürgermeister Buls erhielt einen anarchistischen Drohbrief, worin die Sprengung des Brüsseler Rathhauses angekündigt wird; die Polizeiwachen sind verstärkt; die Regierung ordnete die militärische Bewachung aller öffentlichen Gebäude an.

* **Lüttich**, 21. März. In der vergangenen Nacht entdeckte eine Polizeipatrouille an dem Hause des Polizeichefs Mignon eine Flasche, welche eine Dynamitcartouche zu enthalten schien. Der Zünder war in Brand gesteckt worden, aber infolge des engen Halses der Flasche erloschen. Letztere wurde einem Artillerieoffizier zur Feststellung ihres Inhaltes übergeben. — Dem Vorsitzenden des letzten Schwurgerichtshofes, Renson, ist ein neuer Drohbrief zugegangen.

Großbritannien.

* **London**, 21. März. Der „Standard" meldet aus Freetown (Sierra Leone): „Die nach Timbo, der Hauptstadt des Königreichs Samader, gesandte britische Expedition erlitt eine schwere Niederlage. Im Kampfe mit einem Eingeborenenstamm wurden Kapitän Robinson, der Führer der Expedition, und ein Gemeiner getödtet und 13 Mann, darunter alle Offiziere, verwundet." Nach den neuesten Karten von Afrika gehört Timbo zum französischen Interessengebiet.

Vater sich durch jene Gewaltthat in seiner Herrschaft befestigte und selbstverständlicherweise von keinem angezweifelt wurde. Er galt vor der ganzen Welt als der richtige Majoratsherr von Wolfenstein und ist auch heute noch hochgeehrt und angesehen, obwohl er in Wahrheit nur ein simpler Förstersohn und Sie der Enkel eines schlichten Wolfensteinischen Beamten sind."

„Unverschämter!" fuhr Wolf auf und maß den Kecken mit einem zornfunkelnden Blick.

„Je nun; ich spreche die Wahrheit; indessen halte ich es nun für das Beste, wenn wir uns verständigen, gnädiger Herr", fuhr der Kammerdiener in leichtem Tone fort. „Sie können sich denken, daß ich ein Menschenalter nicht geschwiegen und mich zum Mitverbündeten eines Verbrechens gemacht habe, um schließlich mit einem höflichen „Schön Dank" entlassen zu werden. Ich habe meine eigenen Absichten und Pläne. Ich will in der Zukunft auch eine Rolle in der Welt spielen, denn sehen Sie, so erbärmlich und nichtig ich Ihnen vielleicht auch vorkommen mag, besitze ich dennoch ein gut Theil Ehrgeiz. Ich würde also, wenn ich fortfahren soll, Ihnen zu Diensten zu sein, meine Bedingungen zu stellen. Kein Mensch, außer mir, ist imstande, den Schleier von der Vergangenheit zu lüften, mit mir steht oder fällt Ihre Herrlichkeit. Gut denn, ich bin bereit, Ihnen das Leid von der Seele zu nehmen und Ihnen auch in Zukunft getreulich beizustehen, wie ich's, Ihnen unbewußt, auch schon in der Vergangenheit gethan habe."

Wolf litt es nicht länger auf seinem Sitz. Voll fieberhafter Spannung starrte er den andern an und rang die Hände. „Reden, sprechen Sie, Mann, was soll ich thun? O, mein Gott, es ist ja so entsetzlich, was ich habe hören müssen, aber noch entsetzlicher würde es für mich sein, wenn ich in Zukunft eine kleinbürgerliche Existenz führen sollte."

„Ich glaube es Ihnen", versetzte Franz mit sarkastischem Lächeln, „Sie werden das aber auch nicht nöthig haben, wenn Sie sich meinem Willen fügen."

„Ich werde Sie lohnen, fürstlich, königlich, Franz."

„Ach, lassen wir das, ich bin der Mann nicht, der sich mit zagen Versprechungen begnügt. Sie müssen mir eben so verfallen sein, wie Ihr Vater . . . das ist die beste Sicherung für mich."

Wolf erbleichte. Dieser Mensch war ja ein eingefleischter Dämon! Wie kaltlächelnd sagte er das Entsetzlichste. Also, auch ihn wollte er im Bann haben wie seinen unglücklichen Vater, aber blieb ihm denn ein anderer Ausweg? Der junge Mann war der Verzweiflung nahe. All' das, was er eben hatte hören müssen, überstieg sein Fassungsvermögen. Er fühlte sich völlig hilflos dem schurkischen Manne gegenüber.

„Zuerst ist es nöthig, daß Sie die Tochter des Barons von Almenrode heirathen", begann der Kammerdiener nach kurzem Stillschweigen wieder.

„Unmöglich!" stammelte Wolf, „Sie wissen doch, daß ich bereits verheirathet bin."

Franz nickte nur mit dem Kopfe. „Das eben ist's, was ich von Ihnen verlangen und wodurch ich mich Ihrer versichern will", meinte er mit einem lauernden Blick auf den jungen Grafen. „Wer weiß von Ihrer Verheirathung? Niemand, als jenes thörichte Gänschen, das sich von Ihnen hat beschwatzen lassen und ich . . . Ich bin stumm wie das Grab. Jenes Mädchen hat keinerlei Beweise, daß Sie verheirathet mit ihr."

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 23. März.

Beiſtſtwind zunächſt noch Fortdauer des ziemlich heiteren, trockenen und warmen Wetters.

Rußland.

* **Petersburg**, 21. März. Im Jahre 1891 sind an direkten Steuern nur 104 270 274 Rubel eingelaufen, während 138 789 482 Rubel veranschlagt waren.

— Nach einer amtlichen Veröffentlichung werden ausländische Gaben für die Bevölkerung der Mißwachs Gegenden zollfrei durchgelassen, wenn sie an die Provinzialbehörden oder an lokale Hilfskomitees adressirt sind.

Orient.

* **Belgrad**, 21. März. Die Zeitung „Narodni Dnewnik" bestätigt, daß die Regentschaft Abänderungen an der Erklärung Milans in der zweiten Lesung in der Skupschtina erwartet, bis dahin ist die Ungewißheit des Kabinets verschoben.

* **Sofia**, 21. März. Täglich gelangen an Stambulow massenhafte Zuschriften, insbesondere aus Ostrumelien, in denen die Regierung aufgefordert wird, die große Sobranje einzuberufen und die Unabhängigkeit des Fürstenthums zu erklären. In dem Ministerrathe am Sonnabend wurde auf Anregung des Ministers Salabaschew, eines Ostrumelioten, diese Frage besprochen, aber auf den Antrag von Stambulow und Natschewitsch von den Berathungsgegenständen ausgeschlossen. Bei dieser Gelegenheit hielt Stambulow eine glänzende Rede.

* **Kairo**, 21. März. Hier wundert man sich immer mehr darüber, daß der Belehnungs-Firman vom Sultan nicht eintrifft. Man glaubt, daß derselbe dem Khedive nicht selbst nach Konstantinopel gehe.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

* Halle 21. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde mitgetheilt, daß vom Magistrat die Vorlage auf allgemeine Einführung der Wassermesser zurückgezogen worden sei. Im Verlauf der vorgehenden Berathungen wurden dann, da die für eine außergewöhnliche Reparatur angepflasterter Wege bewilligten 3700 Mk. infolge Beschäftigung der Arbeitslosen gänzlich verausgabt sind, zur Weiterbeschäftigung der bis jetzt eingestellten Arbeiter bis zum 31. März noch 4000 Mk. zu demselben Zweck nachbewilligt. Es kam dann die Angelegenheit des Projekts der normalspurigen Sekundärbahn Centralbahnhof-Sophienhafen zur Berathung. Die Magistratsanträge haben wir bereits vor einigen Tagen mitgetheilt. Die Referenten der Bau- und der Finanzkommission empfahlen die Vorlage mit einigen von den Kommissionen vorgeschlagenen Aenderungen zur Annahme. Die Baukommission schlug u. a. vor, die Brücke über die Saale nach den Pulverweiden als zweigeleisige zu fundiren, welchen Antrag Herr St.-B Schmidt dahin erweiterte, die Brücke, wenn thunlich, auch als Fußgängerbrücke einzurichten; weiter hatte die Baukommission die Schaffung eines Durchlasses im Bahndamm auf den Pulverweiden für den Postmenadenweg zur „Enge" vorgeschen. Unter Berücksichtigung dieser beiden letzten Aenderungsvorschläge würde sich der Kostenanschlag auf 882 000 Mk. stellen. Bei der Besprechung der vorliegenden Anträge machte eine Anzahl von Rednern, so die Herren Schmidt, Schulz, Richter und Kohlschütter ihre Ansicht dahin geltend, daß sie bei aller Anerkennung des in dem Plan der Verbindungsbahn liegenden, auf die Hebung von Handel und Industrie in unserer Stadt abzielenden Gedankens das Projekt wie es vorliege nicht als spruchreif betrachten könnten. Diesen Ausführungen gegenüber betonten die Referenten sowie die Herren Oberbürgermeister Staude, Reg.-Rath Gneist, Kommerzienrath Bethcke, Friedrich und Weise die Nothwendigkeit eines zustimmenden Beschlusses zu der Magistratsvorlage und wiesen die erhobenen Bedenken als unbegründet zurück. Herr Oberbürgermeister Staude führte aus, daß eine weitere Verzögerung der Sache den Grunderwerb nur noch theurer gestalten werde; die Uebernahme der Zinsgarantie und des Grunderwerbes sei, wenn überhaupt der Stadt daraus Kosten erwachsen sollten, ein geringes Opfer im Verhältniß zu dem daraus für unsere Stadt zu erwartenden Aufschwung von Handel und Industrie, besonders um die Konkurrenz gegen die großen und reichen Nachbarstädte Leipzig und Magdeburg durchführen zu können. Herr Reg.-Rath Gneist betonte den Nutzen, welcher der Stadt aus der Durchquerung ihres großen Terrains durch die Bahn, durch das Steigen der zu industriellen Unternehmungen der sicher sehr gesuchten Ackerflächen erwachsen werde; Herr Kommerzienrath Bethcke, daß die Bahn einen Ersatz für die eingezogenen Thüringer- und der Steinthor-Güter-Bahnhöfe bieten, zugleich den Transitverkehr wesentlich heben werde; Herr Friedrich hob hervor, daß die Verbindungsbahn das schwierigste Stück einer Schienenverbindung mit dem fruchtbaren Mansfeld darstelle und so die Anzielung auf Erschließung dieses Gebietes und zwar über unsere Stadt gegeben sei, Herr St.-V. Weise endlich, daß die Bahn gegenüber der Belastung unserer Straßen mit Lastfuhrwerk wohlthätig wirken werde. Nach mehrstündiger Berathung schritt man zur Abstimmung, welche die Annahme der Magistratsvorlage mit den Vorschlägen der Bau- und Finanzkommission sowie des Antrages Schmidt, wenn thunlich die Bahnbrücke als Fußgängerbrücke herzustellen, mit großer Stimmenmehrheit ergab; die Minorität behielt sich wie bei der vorjährigen Abstimmung auf etwa 8 Stimmen. Weiter wurde dann noch über die Weiterführung der Stadtbahn durch die Wucherstraße und Reilstraße nach Giebichenstein und Trotha verhandelt. Es gelangte der Magistratsantrag zur Annahme, nach welchem die Stadtgemeinde auf das ihr zustehende Recht, binnen 2 Jahren nach Inbetriebsetzung der elektrischen Bahn die Beseitigung der elektrischen Anlagen und die Wiederherstellung des Pferdebahnbetriebes zu fordern, bereits jetzt für den Fall verzichtet, daß mit der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft als Pächterin der Stadtbahn ein von beiden städtischen Behörden genehmigter Vertrag zu Stande kommt, durch welchen dieselbe den Bau und Betrieb einer neuen elektrischen Linie Wucherstraße-Reilstraße und Trotha übernimmt und die Ausführung dieser neuen Linie gesichert ist. Bei Ausstellung des betreffenden Vertrages sollen gewisse von der Allgem. Elektr. Gesellschaft gestellte Bedingungen Berücksichtigung finden.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 22 März.

* **Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.** Freitag, den 25. März. Auf der Tagesordnung stehen a) für die öffentliche Sitzung: 1. Nachbewilligung für Warnungstafeln 2c. 2. Nachbewilligung für Straßenlecken. 3. Nachbewilligung zu Beiträgen für Krankenversicherung. 4. Beschaffung einer Kühlanlage und zweier Dampfkessel für den Schlacht- und Viehhof. 5 Verzichtleistung auf Uebernahme der Zufahrtsstraße zwischen Delitzscherstraße und dem Central Güter-Bahnhof. 6. Bewilligung und Nachbewilligung für den Rathskellerbau. 7. Nachbewilligung für den Schlacht- und Viehhof. 8. Bescheid des Magistrats wegen der auf Aufhebung der Grund- und Miethe- und Biersteuer gerichteten Anträge. 9. Petition, Reuherstellung der Schifferbrücke betr. 10. Nachbewilligung zum Etat der Elementarschulen. 11. Verwendung einer Wohnung im Hause Blächerstraße 3. 12. Annahme einer Schenkung. 13. Petition Linke, Wiethezinsen betr.; b) für die geschlossene Sitzung: 14. Anstellung eines Polizei-Sergeanten. 15. Anstellung zweier Beamten der Feuerwehr. 16. Genehmigung zur Anstellung einer Klage. 17. Wahl eines Armen-Vorstehers für den XIII. Bezirk. 18. Wahl eines Armen-Vorstehers für den X. Bezirk. 19. Wahl eines Armen-Vorstehers für den XXIII. Bezirk.

* **Ein Entwurf zu neuen Straßenausbaubedingungen** ist jetzt der Stadtverordneten-Versammlung und zwar in doppelter Fassung, nämlich der vom Magistrat vorgeschlagenen und der von der Bau-Kommission zur Annahme empfohlenen Form, zugegangen.

* **Kritische Tage, Sintfluth und Eiszeit.** Am Sonnabend Abend hielt Herr Prof. Fald im Concordia-Palast seinen angekündigten Vortrag. Wir theilen daraus Folgendes mit: Nach einigen Anleitenden Worten über die früheren Weiterbestimmungen durch lokale Verhältnisse und örtliche Zustände gab der Vortragende die jetzt maßgebenden Bedingungen der Witterung, die in dem niedrigsten Luftdruck gegeben zu suchen seien, bekannt. Besonders bestimmend für dieselbe seien die Anziehungskräfte des Mondes und der Sonne auf die Luft. Besonders beeinflusse der Mond das Wetter, der auf alle flüssigen Mengen der Erde und der Luft anziehend wirke. Seit dem Jahre 1868 beschäftige er sich mit den kritischen Tagen. Zu Zeiten der stärksten kritischen Tage würden erhebliche Niederschläge eintreten und Gewitter und Stürme in größerer Anzahl, und zwar an verschiedenen Orten zugleich. Das Wetter hänge nun in der Hauptsache vom warmen Aequatorialstrome ab, der immer mehr feucht, und von dem kalten Polarstrom, der immer mehr trocken sein wird. In der heißen Zone, wo die Sonne glühend auf den Boden brennt, herrsche fast immer schönes Wetter, während es bei uns gut oder schlecht sei, je nach Wirkung der beiden entgegengesetzten Ströme. In Tagen nun, wo der warme und kalte Luftstrom auseinanderstoße, würden wir kritische Tage haben, weil durch das plötzliche Auseinanderwirken einer warmen und einer kalten Luftströme entgegengesetzte Luftströmungen hervorgerufen würden. Bei entgegengesetzten Luftströmungen wirke der Mond in besonderer Weise auf die Luft. Und je die Mondanziehung eine große, so werde die Luft schneller emporgehoben als sonst. Durch das schnellere Aufsteigen komme der warme Luftstrom in der heißen Zone auch schneller ins Fließen und müsse so schneller gegen die Pole ausströmen und auf diese Weise wärmer bei uns eintreffen als sonst, und umgekehrt, der gegen den Aequator vorrückende kalte Polarstrom kälter als sonst bei uns sich zeigen. Dadurch würden auch die drei Witterungsaffekte: Regen, Gewitter und Wärme stärker auftreten. Dies der Kern der Theorie Falbs. Falbs Beobachtungen seien auch von Petzold-Berlin, Seemann-Hamburg, Meyer-Aachen bestätigt worden. Die Anziehungskraft des Mondes äußere sich nur in schlechtem Wetter. 1888 sei der Einfluß des Mondes auf den Golfstrom beobachtet worden, und man habe gefunden, daß derselbe dessen Geschwindigkeit regulire. Der Golfstrom fließe in kritischen Tagen immer schneller. Bei der Berechnung der kritischen Tage handele es sich um 6 Fluthzahlreihen. Der erste Faktor zur Zeit des Neu- und Vollmondes, der zweite, wenn Mond und Sonne in gleichen Abstande vom Himmelsäquator kreisen, der dritte alle 27 Tage, der vierte am 1. Januar, der fünfte alle 14 Tage und der sechste am 21. März und 23. September. Innerhalb einer vierjährigen Periode sollen die Niederschläge im jetzigen Jahre ihr Maximum erreichen. Am meisten würden sich dieselben im Herbst und Frühjahr äußern. Der stärkste kritische Tag im Jahre 1892 wird der 28. März sein, dann folgen der 26. April, 6. Oktober und der 4. November (bei beiden letzteren Mondesfinsternis). Aber Sintfluth und Eiszeit bemerkte Falb, daß zwar die heutige Wissenschaft der biblischen Sintfluth entgegentrete, daß sie aber doch einen wahren Kern habe, denn die Fluthsage sei auch bei den amtuktivirten Indianern und anderen Völkern vorhanden, und eine so allgemein verbreitete Sage könne wohl nicht aus der Luft gegriffen sein. Außerdem liefere die Geologie die sprechendsten Beweise für Diluvialschichten und Diluvialsalz, die zwischen im engen Zusammenhang mit der Lehre von der Eiszeit stehe. Es gäbe Gegenden, wo bestimmt früher Eisberge vorhanden gewesen seien, z. B. bei Lüttich (in Perm) befände sich eine Zickackriesenmauer, die ein Werk vorsündflüthlicher Zeit sei, und die eine Menge Gletscherschliffmmen aufweise. Man habe von zwei Eiszeiten sichere Beweise, und wenn die Eiszeit periodisch wiederkehre, sei sie auch mit den kritischen Tagen in Verbindung zu bringen. Je nach einem Zeitabschnitt von 10 500 Jahren trete der Fall ein, daß die genannten 6 Fluthfaktoren auf einen Tag zusammenfallen. Nach theoretischer Folgerung müßte demnach die Eiszeit, beziehungsweise die Sintfluth wiederkehren und zwar im Jahre 6400 n. Chr.

* **Nach dem Süden.** Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Weber hier, dessen Gesundheitszustand sich inzwischen in erfreulicher Weise gebessert hat, ist heute zum Zwecke einer Nachkur nach Wiesbaden abgereist. Von dort wird der geschätzte Arzt sich nach dem Süden begeben.

* **Anstellung von Arbeiten.** Am nächsten Donnerstag findet im kleinen Saale der Kaiserhalle eine Ausstellung von Schülerinnen-Arbeiten und ein Vortrag über Zuschneidekunst für Damenschneiderei vom Direktor J. Chronczyz aus Berlin und Frl. Brill aus Leipzig statt.

b. **Schaufiriren.** Unter zahlreicher Betheiligung von Innungsfremden hielt gestern Nachmittag die hiesige Barbier- und Friseur-Innung in der Kaiser-Wilhelms-Halle ein öffentliches Schaufriren ab, an welchem etwa 60 Lehrlinge theilnahmen. In gegebenen Fristen waren die gestellten Aufgaben zu lösen, währenddessen die Preisrichter ihres Amtes walteten. Unter den Klängen der Musik arbeiteten die jungen „Haarkünstler" höchst emsig zur Erlangung der ausgesetzten Anerkennungen. Mit dem Schaufiriren war eine kleine nette Ausstellung von künstlichen Haararbeiten verbunden. Die Arbeiten legten Zeugniß ab für die erfolgreiche Wirksamkeit der seit mehreren Jahren bestehenden Innungsfachschule.

* **Ein Patent** auf Klinkensicherung für das Rückschlagventil des Steigschiebers bei Luftpumpen hat Herr Köntzl. Kommerzienrath Hübner hier beim Kaiserlichen Patentamte angemeldet.

* **Rückschlos.** Am Sonnabend wurde bei einem hiesigen Fleischer das Fleisch einer ausgeschlachteten Kuh abgeholt und der Abdeckerei übergeben. Das Fleisch rührte von einer Kuh her, die stark perlsüchtig und daher für den menschlichen Genuß unbrauchbar war. Die Kuh soll vorher von einem Fleischer in der Bitterfelder Gegend auf einem dortigen Gute gekauft, aber zurückgegeben worden sein, weil sie eben für krank erkannt wurde. Trotzdem suchte man das Fleisch zu verwerthen, und den Verlust nicht zu erleiden und kaufte es eben ein hiesiger Fleischer im Gewicht von ca. 600 Pfund für einen Spottpreis, um es dann hier möglichst theuer zu verwerthen. Aber es kam anders, die Sache wurde ruchbar und so konnte das Fleisch noch rechtzeitig beschlagnahmt und vernichtet werden. — Nach Eröffnung des Schlachthofes können derartige Fälle nicht mehr vorkommen.

* **Ein folgenschwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern Nachmittag kurz nach dem Eintreffen des Berliner Schnellzuges (5,51) auf hiesigem Personenbahnhofe. Dem Zuge war die im Anfange der achtziger Jahre stehende, in Charlottenburg wohnhafte Mutter des Herrn Professor Löning von hier mit einer jüngeren Begleiterin entgegen gereist. Beide Damen schickten sich an, nach der Verhalt stand zu steigen, als die Greisin plötzlich in Folge eines Fehltritts auf den Stufen der steinernen Treppe hinunter fiel und mit dem Kopfe gegen die scharfe Kante einer Stufe schlug. Sofort röthete ein Blutstrom die betreffende Stelle der Treppe und der Dame, welche sich augenscheinlich schwer verletzt hatte, war die Besinnung gewichen. Man hob die Unglückliche auf und brachte sie in einer Droschke nach der königl. Klinik. Hier wurde die Vermuthung einer schweren Verletzung zur Gewißheit, denn die ärztliche Untersuchung stellte außer einem Splitterbruche der Schädeldecke an der in Frage kommenden Stelle des Kopfes noch einen weniger bedenklichen Beinbruch fest. Die Verletzung des Schädels dürfte, da Knochensplitter in das Gehirn eingedrungen sind, die Entfernung derselben durch eine Trepanation erforderlich machen. Bei dem hohen Alter der Dame und der Schwere der erlittenen Verletzung ist es sehr fraglich, ob es der ärztlichen Kunst gelingen wird, die Lebenswerthe am Leben zu erhalten.

* **Diebstahl.** Aus einem Keller in der Rathhausgasse wurden verschiedene Gemüse und eine Partie Aepfelsinen gestohlen.

Kleine Chronik.

* **Sorau**, 21. März. (Opfer des Kohlendunstes.) Zu dem von uns bereits am Sonntag berichteten Erstickungstode der Frau Rentier Böhm und deren Tochter ist noch mitzutheilen, daß dieselben nebst der älteren Tochter in einem sonst nicht bewohnten Zimmer schliefen. Als die älteste Tochter früh erwachte, sah sie ihre Mutter bewußtlos neben dem Bette liegen; die jüngere Schwester lag im Bett, war aber unfähig sich zu rühren. Sie selbst war sehr unwohl, hatte dabei aber noch so viel Kraft, daß sie die Thür öffnen und um Hülfe rufen konnte. Ehe dieselbe kam, starb die Mutter, und alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Auch die jüngere Tochter ist im Laufe des Tages gestorben, während die ältere soweit hergestellt ist, daß sie das Bett verlassen konnte. Es liegt wiederum eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas vor.

* **Koblenz**, 21. März. (Erfroren.) In der vergangenen Nacht kam es zwischen dem Lieutenant Salisch vom 28. Regiment und dem Kaufmann Weimann zu einem Streit auf der Schiffbrücke zwischen Ehrenbreitstein und Coblenz. Weimann führte stichelnde Reden. Am Hotel de Bellevue blieb v. Salisch stehen und fragte, was Weimann wolle. Dieser erhob darauf den Stock, worauf v. Salisch rief: „Stock herunter!" und sofort einen Schlag über den Kopf erhielt. Dann zog der Lieutenant den Degen und stach den Angreifer, der noch von einem andern Lieutenant verfolgt, bis zur Rheinstraße floh. Weimann starb sofort. Die Ursache des Streits soll Eifersucht sein.

* **Wiesbaden**, 21. März. (Duell.) Heute fand in aller Frühe in der Nähe der Stickelmühle ein Pistolenduell zwischen einem Studiosus H. und einem Chemiker K. statt. H. wurde im ersten Gange durch einen Schuß durch die rechte Schulter kampfunfähig gemacht. Bedingung war: zweimaliger Kugelwechsel, 15 Schritt Barriere. Ueber die Ursache verlautet bis jetzt nichts.

* **Solingen**, 21. März. (Waldbrand.) In den umliegenden Waldungen haben zahlreiche Waldbrände stattgefunden und großen Schaden angerichtet. An einer Stelle wurden über 20 Morgen städtische Anpflanzungen zerstört.

* **Budapest**, 21. (Zum Selbstmord) des Abgeordneten Geza Estvös, von dem wir bereits berichteten, ist Folgendes nachzutragen: Estvös war früher Oberstuhlrichter und als solcher mehrfacher Defraudationen und Dokumentenfälschungen angeklagt. Die Furcht vor seiner Verurtheilung trieb ihn in den Tod. Das ist bereits der zweite Selbstmord von Mitgliedern des neuen Abgeordnetenhauses, das erst kürzlich den Grafen Stefan Csaky durch Selbstmord verlor.

* **Paris**, 21. März. (Bahnunfall) Auf dem Bahnhof St. Lazare fuhren ein Personenzug auf einen Güterzug; fünf Personen wurden verwundet, darunter eine schwer.

Vermischtes.

* **Auch ein Streik.** Ein origineller Streik ist in der schönen alten Neckarstadt Heilbronn ausgebrochen. Die „Schwäbische Tagwacht" berichtet darüber: Die Synagogen-Ghorsänger Heilbronns hatten vor einiger Zeit auf den 14. März ihren Damen einen Ball versprochen. Durch Uneinigkeit der männlichen Mitglieder des Synagogenchors wurde nun dieser Ball abbestellt, trotzdem die Damen ihre Toiletten 2c. zu dem schmucklich erwünschten Ab nd schon hergerichtet hatten. Erfinderisch, wie nun Frauen und Mädchen sind, beschlossen sie zu streiken, d. h. in der Synagoge nicht mehr zu singen. Am letzten Freitag und Sonnabend war von den Sängerinnen des Synagogenchors keine zu bewegen, den Gottesdienst durch Gesang ihrer Stimmen zu verschönern. Man ist gespannt, was dieser merkwürdige Streik für ein Ende nehmen wird.

* **Siehste, da hast Du die Kiste!** Seit dem 25. v. M. hatte die 38 Jahre alte unverehelichte Peters, welche aus Stolp i. P. stammt, im vierten Stockwerk des Hauses Griebenowstraße 18 in Berlin eine eigene, aus Stube und Küche bestehende Wohnung bezogen. Sie erwarb ihren Unterhalt dadurch, daß sie in einer Apotheke arbeitete. Vor längerer Zeit hatte die Peters den Melchiorstraße 8 bei Kaumann wohnhaften Kulissenschieber Sengebusch kennen gelernt und diesen, wahrscheinlich in der Absicht einer späteren Verheirathung, gebeten, zu ihr zu ziehen, sie werde ihm die Küche einräumen. Sengebusch lehnte dies längere Zeit hindurch ab. Da aber die Peters aus dieser Veranlassung wiederholte Selbstmordversuche durch Erhängen gemacht hatte, gab Sengebusch endlich dem ungestümen Drängen nach und bezog vor einigen Tagen die Küche. Sonnabend Morgen nun zeigte sich die Peters auf Sengebusch eifersüchtig, es entstand ein Zank, und die Erstere griff, ehe es verhindert werden konnte, zu einer Flasche, welche anscheinend Strychnin enthielt und in der Wohnung aufbewahrt wurde, leerte das Gift und fiel mit den Worten: „Siehste, da hast Du die Kiste" vor den Füßen des Kulissenschiebers um. Obgleich ein Arzt sogleich zur Stelle war und den Magen auspumpte, so starb doch die Peters unter seinen Händen. Das Gift scheint sie aus der Apotheke, wo sie beschäftigt war, entwendet zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Giebichenstein. Mittwoch den 23. März Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl Herr Superint. Bethge. Abends 6 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Cröllwitz Herr Pastor Meltzer.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

☐ **Hirschberg** (Schlesien), 22. März, 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der 19jährige Knecht Joseph Spiller, der den 68jährigen Häusler Hermann Crummbls ermordet hatte, wurde heute früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg enthauptet.

Depeschen-Bureau „Herold."

D. B. H. **Wien**, 22. März, 11 Uhr 20 Min. Vorm. Dem „Czas" zufolge fordert die russische Behörde alle Ausländer, welche Beamte bei den südwestlichen Eisenbahnen sind, ferner die dort ansässigen Industriellen auf, bis zum 1. Juli Russen zu werden; andernfalls erfolgt die Entlassung der Beamten und die Liquidirung der industriellen Unternehmungen.

* **Merseburg**, 21. März. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der à la suite des 12. Husarenregiments steht, traf heute zum Besuch des Offizierkorps des Regiments ein. Zu Ehren des hohen Gastes fand ein Festdiner statt. Abends erfolgte die Abreise des Herzogs.

* **Berlin**, 21. März. Auf das Entlassungsgesuch des Grafen Caprivi soll nach dem „Reichsboten" der Kaiser geschrieben haben, er genehmige es niemals. Heute Abend ist der General-Adjutant Kaiser Wilhelms I., General der Kavallerie Graf Wilhelm Brandenburg gestorben.

* **Hamburg**, 21. März. Die „Hamb. Nachr." melden gerüchtweise, daß Miquel preußischer Ministerpräsident und Freiherr v. Manteuffel Kultusminister werde.

* **Prag**, 21. März. Der Berliner Schauspieler Karl Waldemar Swoboda, gebürtig aus Prag, wurde vom hiesigen Strafgerichte in absentia wegen Verbrechens der Bigamie zu einmonatlichem Kerker verurtheilt.

* **Washington**, 21. März. Das Oberbundesgericht hat die Appellation der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Anarchisten Schwab und Fielden zurückgewiesen.

Marktbericht.

Dienstag, den 22. März.

		Mk.
Eier pro Mandel	0,85	
Butter pro Pfund	1,10—1,20	„
Kartoffeln pro 5 Liter	0,35—0,38	„
Rothkohl pro Mandel	2,00	„
Weißkohl pro Mandel	2,00	„
Mohrrüben pro Mandel	0,10	„
Sellerie pro Mandel	1,00	„
Zwiebeln pro 5 Liter	0,50—0,60	„
Blumenkohl pro Stück	0,40	„
Kohlrüben pro Mandel	0,75—1,50	„
Pflaumenmus pro Pfund	0,20—0,25	„
Sauerkraut pro 2 Pfd.	0,14	„
Preiselbeeren pro Pfund	0,30	„
Senfgurken pro Pfund	0,50	„
Pfeffergurken pro Pfund	0,40—0,50	„
Butterbähne pro Stück	8,00—9,00	„
Butterbühner pro Stück	6,00	„
Kapaunen pro Stück	3,00—3,50	„
Hühner pro Stück	1,75—2,00	„
Hähne pro Stück	1,75	„
Tauben pro Paar	1,00—1,40	„

Der Markt war außerdem mit Fisch- und Seefischen besetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920323016/fragment/page=0003

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, dass wir in der **ersten Etage** unseres Geschäftshauses eine sehr reichhaltige Auswahl von

garnirten
Damen- u. Mädchen-Hüten

nach aparten Wiener und Pariser Modellen copirt, ausgestellt haben und wir durch Erweiterung unseres Ateliers im Stande sind, alle Bestellungen pünktlich und schnellstens auszuführen.

Sehr billige feste Preise.

A. Huth & Co.,

Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 70|71.

Wildhagen'sche
Frauen-Industrie und Kunstgewerbe-Schule,
Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar,
Töchter-Pensionat,
Halle a. S., Heinrichstrasse No. 1.

Unterrichtsfächer in Kursen für Handnähen, Kunsthandarbeiten, Musterzeichnen, Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Schneidern, Putzmachen, Buchführung. — Auf Wunsch werden auch Privat-Zirkel eingerichtet. — Deutsch, Litteratur und fremde Sprachen. Koch- und Haushaltungskurse nur für Pensionärinnen. Unterricht im künstlerischen u. kunstgewerblichen Zeichnen u. Malen. Die neuen Kurse beginnen am 1. April. Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen durch die Vorsteherin Frau **Elise Gehrts-Wildhagen.**

E. Schleifer,

Geiststr. 45 (Concord.-Palast),
Cigarren-Import- u. Vers.-Haus
empfiehlt nachstehende effektiv konkurrenzlose Spezialmarken:

à 5 Pfg.:	à 6 Pfg.:
leichter	leichter
El Amo No. 23,	**Tolosa No. 32,**
kräftiger Rivalidad **No. 25,**	kräftiger Pyramidal **No. 33,**

bei Entnahme v. 100 Stück 10 % Rabatt.

Grosses wohlschmeckendes Brod
liefert **Carl Koch,** Herrenstraße 1, und die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Freund der Hausfrau!
Ersparniß an Zeit und Geld!
Karol Weil's
pulverisirt. Seifen-Extract

schont das Gewebe und macht die Wäsche blendend weiß.
Anerkannt das beste, billigste und unschädlichste Mittel zum schnellen Reinigen und Bleichen der Wäsche.
Verkäuflich in allen hiesigen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Confirmations-Karten

empfehle in **grösster Auswahl.**
Albin Hentze,
39 Schmeerstr sse **39.**

Meine vollständig rein gesottene
Kali-Fettseife,
à Stück **20 Pfg.,**
wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.
Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.
Seifensiederei v. **Eduard Robert.**

Wohlschmeckendes Brod
1. und 2. Sorte. Bäckerei **F. Hugo.**

Special-Corset-Fabrik
Bernhard Häni,

12 Schmeerstr. **Halle a. S.** Schmeerstr. 12.
Damen- und Kindercorsets — neueste beste Facons.
Grosses Lager Brüssler Corsets, Marke P. D.
Geradehalter, orthopädische Stützcorsets.
Aerztlich empfohlene **Umstandscorsets und Leibbinden.**
Special-Corsets für leidende Damen.
Nährcorsets, Mieder, Schnürleibchen und Binden.
— „Corset Plastik" — Elastische Brusteinlagen.
Ausgleichungen hoher Schultern und Hüften.
Holzwollebinden (Monatsverbände), **Wickelbinden.**
Irregatoren, Kniewärmer, Corsetfedern und Fischbein.
Zur Confirmation — Corsets in grosser Auswahl!
Anfertigung nach Maaß, Corsetreparatur, Corsetwäsche.

Landeier! Landeier!
Durch eigene Einkaufsstellen und direkten Import täglich frisch ankommender Sendungen ist in der Lage, **Eier** im Detail zu Engrospreisen zu verkaufen à Schock 2 Mark 50 Pfg., Mandel 63 Pfg. Für extra große und frische Eier für jedes Stück garantirend. **Kleinere Sorten billiger.**
Nur die Spezial-Eierhandlung
5 Hallgasse 5.

Die C. O. Wiese'sche Musikschule
(gegründet 1864 — **Gr. Märkerstr. 10**)
beginnt d. Unterricht f. d. Sommerhalbjahr **am Freitag den 1. April.**
Gefl. Anmeld. von Klavier-, Geigen- u. Gesangsschülern werd. bis dahin erbeten.

Kopfschuppen u. Haarausfallen
werden innerhalb **8 Tagen** beseitigt unter **Garantie** durch Anwendung des **Tannin-Balsams** v. **E. A. Uhlmann & Co.** Hauptniederlage bei **Herm. Petsch,** Friseur und Parfümerie-Handlung, **Leipzigerstraße 29** und **Leipzigerstraße 6.**

Gardinen

Vorhangstoffe
Alles was hierin existirt
Gardinen & Portieren Fabrik
A. Drews, Nachfolger Paul Meusel & Co
Halle a/S. Brüder Str. 2.
Am Markt parterre & 1 Etage.
Haus I. Ranges
für Teppiche, Möbelstoffe, Tisch-, Divan-, Reisedecken etc. en gros & détail

---

A. Burghardt,

Hof-Weingroßhandlung,
Erfurt, Ruppertsberg u. Deidesheim
in der Rheinpfalz
— **Gegründet 1786.** —
Filiale: Halle, Gr. Steinstrasse 26, I,
Eingang Zinksgartenstrasse,
empfiehlt ihre gut gepflegten und naturreinen **Weine** unter Garantie.
Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte der Weine überzeugen zu können, habe ich gleichzeitig eine
Probir-Stube
eingerichtet, wo die Weine mit einem kleinen Aufschlag auf die Engrospreise verabreicht werden. Vertreter **H. Fehn.**

Althee-Bonbon,

ärztlich empfohlen.
Martin Müller,
Geiststraße 54.

Carrie Lissner-Goldsticker,
Wilhelmstraße 16a I
bei Herrn Dr. A. Brieger.

Den an meiner Kasse eingeführten
Check-Verkehr
bringe ich mit dem Hinzufügen in empfehlende Erinnerung, dass die Guthaben auf den **Check-Conten** mit 2 Procent verzinst werden.

Auf **Geldeinlagen,** bei welchen eine gegenseitige dreimonatliche Kündigung vereinbart wird, kommen 3 Procent Zinsen zur Vergütung.

Halle a. S. **H. F. Lehmann,**
Bank- und Wechselgeschäft.

Linoleum-Rester,

bestes deutsches Fabrikat, vorzüglichster Fußbodenbelag,
per Quadratmeter 2 Mark.
Linoleum in Rollen, **stärkste** Waare, per Quadratmeter Mk. 2,50.
Gebr. Buttermilch, Halle a. S., **Landwehrstr. 8|9.**

Hauptspecialität **Gardinen** Hauptspecialität
Portièren, Tischdecken, Teppiche, Möbelstoffe
empfiehlt in großer Muster-Auswahl
Halle a. S. H. C. Weddy-Pönicke, Leipzigerstr. 7.